

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 81 (2001)  
**Heft:** 7-8

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## INHALT

## EDITORIAL

*Robert Nef*

Vom Wert sozialen Dienens und Leistens

1

## ZU GAST

*Ulrich Bremi*

Hat die Miliz eine Zukunft? 3

## POSITION

*Ulrich Pfister*

Service Public mit ein bisschen Phantasie 4

## IM BLICKFELD

*Detmar Doering*

Die Kerzenmacher kommen!

Vor 200 Jahren wurde Frédéric Bastiat geboren 5

*Antonio Argandoña*

Gönneramt und Wohltätigkeit 8

TITELBILD 12

## DOSSIER

***Freiwilligenarbeit, Milzprinzip und Sozialengagement****Robert Nef*

Freiwilliges Sozialengagement – ein Streit um Worte? 13

*Kathrin Hilber*

Freiwilligenarbeit – unbezahlt, weil unbezahlt? 14

*Peter Atteslander*

Sozialengagement und Wertewandel 20

*Carlo Malagurra*

Freiwilligenarbeit aus statistischer Sicht 22

*Erika Forster-Vannini*

Der gesellschaftspolitische Nutzen der

Freiwilligenarbeit 25

*Jan Metzger*

Die bürgerliche Tugend 31

*Daniel Brühlmeier*

Milizqualität 34

*Annemarie Jung*

Chancen und Grenzen des Milzprinzips in der

Kommunalpolitik 37

*Robert Nef*Soziales Dienen und Leisten – jenseits und  
diesseits von Angebot und Nachfrage 39

HINWEISE 42

## KULTUR

*Anton Krättli*

Bürgersinn

Karl Schmid in seinen Briefen 44

*Dominique von Burg*

Geformte Energiefelder

Alberto Giacometti im Kunsthaus Zürich 47

*Hans-Rüdiger Schwab*

Mythographische Wünschelrutengänge

Patrick Roths «Die Nacht der Zeitlosen» 50

*Grete Lübbe-Grothues*

Gelerntes Glauben versus Glauben aus Erfahrung

Patrick Roths Christusnovelle «Riverside» 53

*Rüdiger Görner*

Gesicht des Bösen

Zu Ian Kershaws «Hitler 1936–1945» und anderen

Annäherungsversuchen an das Monströse 57

*Rainer Moritz*

Aus dem Setzkasten der vergessenen Dinge

«Austerlitz» von W. G. Sebald 60

*Klaus Hübner*

Kreuzbrave Langeweile

René Schickele bleibt ein vergessener Autor 62

*Michael Wirth*

Robert Landmanns Insiderbuch über das Leben

am Monte Verità 64

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN 65

## SACHBUCH

*Henner Kleinewefers*

Eine Lanze für die direkten Volksrechte 66

*Ingrid Fichtner / Hanna Johansen /**Wanda Schmid / Johanna Lier / Ilma Rakusa*

Kettengedicht 65

AGENDA 71

IMPRESSUM 72

AUTORINNEN UND AUTOREN 72

17. Juli 2001

## BIBLIOTHEK

**Vom Wert sozialen Dienens und Leistens**

Eine grosse Zahl von Funktionen und Tätigkeiten, die sich früher in der Familie, in der Nachbarschaft und in kirchlichen und karitativen Gemeinschaften ausserhalb der Ökonomie im engern Sinn abspielten, sind heute institutionalisiert und teilweise auch verstaatlicht worden. Es ist ein hochkompliziertes Netzwerk an sozialen Dienstleistungen entstanden, in dem Professionelles mit Unprofessionellem, Bezahltes mit Unbezahltem, Obligatorisches mit Freiwilligem und Subventioniertes mit Unsubventioniertem verknüpft wird. Die Empfänger solcher Dienstleistungen sind zum Teil bezahlende Kunden und zum Teil Konsumenten des steuerfinanzierten «Service public», der seine Angebote nicht nach sozialen Gesichtspunkten an Bedürftige, sondern nach dem «Giesskannenprinzip» an alle verteilt.

Dieses Mischsystem wird zurzeit von verschiedenen Seiten in Frage gestellt. In der Freiwilligenarbeit, im Volunteering, wie es in den USA genannt wird, steckt ein hohes, zum Teil noch ungenutztes Potenzial. Es wäre allerdings verfehlt, wenn man verdrängen wollte, dass diese Art von Tätigkeit auch ihre Grenzen hat. Die Nachfrage nach freiwilligen Dienstleistungen ist grösser als die Bereitschaft dazu, und viele, die unentgeltliche Freiwilligenarbeit leisten, haben grosse Mühe, Nachfolgerinnen oder Nachfolger zu finden. Gesucht ist eine neue Abgrenzung zwischen ehrenamtlichen, staatlichen und kommerziellen Lösungen. Welche Bereiche an Staatsstellen übergehen, welche im «gemischten», teils subventionierten, teils freiwilligen Sektor bleiben, welche neu privatisiert werden und welche in Zukunft sinnvollerweise finanziell selbsttragend oder gewinnbringend zu organisieren sind, ist neu zu ermitteln und auszuhandeln.

Die Einführung obligatorischer Sozialdienste packt das Problem von der falschen Seite her an, weil es ausgerechnet im Dienstleistungsbereich das Entstehen zusätzlicher bezahlter Arbeitsmöglichkeiten verhindert und die Motivation zum freiwilligen Engagement reduziert. Zukunftsträchtiger ist die Betrachtungsweise, welche sich auf die positiven und menschlich bereichernden Erlebnisse und Erfahrungen im Zusammenhang mit solchen Engagements besinnt und die Frage nach den persönlichen Opfern und ihrer Kompensation durch Geld in den Hintergrund rückt.

ROBERT NEF